



HAL
open science

Altes und Neues zur Interjektion

Vincent Balnat, Barbara Kaltz

► **To cite this version:**

Vincent Balnat, Barbara Kaltz. Altes und Neues zur Interjektion. Das Adverb in der Grammatikographie, 18.1 (Teil II), pp.135-162, 2008. halshs-01470824

HAL Id: halshs-01470824

<https://shs.hal.science/halshs-01470824>

Submitted on 13 Apr 2017

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft

Das Adverb in der Grammatikographie — Teil II
Themenheft



18.1 (2008)

Visser, Louise J.

- 2007 "The Description of the Adverb in the Early Middle Ages". *Kärnä/Matthaios* (2007: 119–158).

Wollin, Lars

- 1984 "Donatus och den svenska grammatikens pionjärer". *Wollin* (1984a: 17–59).
1984a *Tiällmannstudier. Nordlund 4. 1984*. Red. L. Wolin. Lund: Institutionen för nordiska språk i Lund. (Småskrifter från institutionen för nordiska språk i Lund.).
1991 "Från Donatus till modersmålet". *Latin og nationalsprog i Norden efter reformationen: konference 1.–5. august 1987, Biskops-Arnö*. Red. Marianne Alenius et al. København: Museum Tusulanum, 207–219. (Renæssancestudier 5.).

Vincent Balnat, Barbara Kaltz

Altes und Neues zur Interjektion

ABSTRACT

While some linguists have recently claimed that interjections were merely treated marginally by traditional grammarians, we would argue that there has been in fact quite substantial discussion about this part of speech in traditional grammar writing of German and French. After taking a closer look at some traditional and recent theories, we note that there are indeed continuities in the way interjections are treated. In the second part of our contribution, we raise the question of the relationship between the interjection as a part of speech and the exclamative mode. We then analyse the use of some "expressive" interjections in chats, including acronyms borrowed from English such as *WTH* and native "inflectives" such as *schluchz*.

1. Einleitung

Zum Status der Interjektion gibt es in der griechisch-lateinischen Grammatiktradition wie auch in der neueren Grammatikographie sehr unterschiedliche Auffassungen; dass sie ursprünglich als Subklasse des Adverbs bestimmt wurde, dürfte im Zusammenhang mit der Thematik der in diesem Projekt vorgelegten Untersuchungen von besonderem Interesse sein (ausführlicher hierzu siehe unten, 3.). Als Wortart wirft die Interjektion besondere theoretische Probleme auf, wie schon Adelung vor mehr als zwei Jahrhunderten erkannte:

Die Ursache aber, warum dieser Redetheil gerade die letzte und unterste Stelle erhalten hat, da er doch der erste und älteste ist, lieget theils in dem verworrenen Begriffen, welchen fast alle Sprachlehrer von demselben gehabt haben und zum Theil noch haben, welches aus den seltsamen Erklärungen erhellet, die sie davon gegeben haben; theils aber auch in seiner Unfruchtbarkeit und geringem Gebrauche bey der jetzigen Verfassung der Rede, welche nicht mehr Ausdruck bloßer Empfindungen, sondern vielmehr klarer Vorstellungen ist, und nur noch selten Empfindungen als bloße Empfindungen ausdrückt. (Adelung 1782, II: 202)

"Seltsames" zur Interjektion findet sich hier und da auch in neueren Arbeiten, wie etwa der kritische Überblick in Fries (2002) zeigt. Und es gehört weiterhin vielfach zum guten Ton, sich von der so genannten traditionellen Grammatik abzugrenzen und auf diese Weise die Neuartigkeit moderner Ansätze hervor-

zuheben.¹ So heißt es in der vom *Institut für deutsche Sprache (IdS)* herausgegebenen Grammatik, Interjektionen seien „für eine schriftorientierte, primär an der Assertion interessierte Grammatiktradition“ lediglich ein „Randphänomen“ gewesen, „behandelt allenfalls unter Vollständigkeitsaspekten und mit unzulänglicher (die Töne vernachlässigender) Formbestimmung“ (Zifonun *et al.* 1997, I: 362). Ausgehend von der Definition der Interjektion in zwei Standardwerken der neueren deutschen bzw. französischen Grammatikographie (Eisenberg *et al.* 1998; Grevisse 1986) soll im ersten Teil unseres gemeinsamen Beitrags vornehmlich herausgearbeitet werden, dass die Interjektion in der „traditionellen“ Grammatik keineswegs durchgängig als „Randphänomen“ abgehandelt wurde. Dass die gegenwärtige Forschung zur Interjektion durchaus von Kontinuitäten zeugt, wie im ersten, von Barbara Kaltz verfassten Teil (Abschnitte 1.–4.) bereits anklingt, dürfte dann im zweiten Teil (5.–8.) noch deutlicher werden, in dem Vincent Balnat insbesondere auf das Verhältnis der Wortart Interjektion zum Satzmodus Exklamation und auf die Verwendung von „Kurzwort-Interjektionen“ im Chat eingeht.

2. Zur Definition der Interjektion

In der Duden-Grammatik werden Interjektionen zunächst als eine Subklasse der „recht heterogen[en] Gruppe der Gesprächspartikeln“ bestimmt (Eisenberg *et al.* 1998: 380) und dann genauer wie folgt beschrieben:

Interjektionen werden hauptsächlich im Gespräch verwendet, meist in der Absicht, Interesse beim Hörer für die Gefühlslage des Sprechers oder für die geschilderte Situation zu wecken. Sie stehen prägnant für das, was sonst umständlich umschrieben [hier fehlt wohl 'werden müsste'; BK] und nur unzulänglich ausgedrückt werden könnte (*plumps!*; *ritsch!*; *ach!*; *brr!*). Die Interjektionen lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen, in Ausdrucks- bzw. Empfindungswörter² und in Nachahmungen von Lauten bzw. Schalleindrücken. Neben konventionalisierten Lautverbindungen (z.B. *huch!*; *peng!*; *kuckuck!*; *miau!*; *au!*; *pfui!*) werden auch Wörter, vor allem Substantive, und feste Verbindungen als Interjektionen gebraucht: *au [Backe]!*; *ach [du meine Güte]!*; *Donnerwetter!*; *potz Blitz!*; *o [mein Gott]!* [...] In der Jugendsprache werden auch verkürzte Verbformen (z.B. *ächz!*; *bibber-bibber!*; *seufz!*)³ als Interjektionen und zur Kommentierung gebraucht.

(Eisenberg *et al.* 1998: 382 f.)

Interjektionen sind hier also primär nach ihrer pragmatischen Funktion definiert, doch werden darüber hinaus semantische Kriterien herangezogen, zum einen zur Abgrenzung der beiden Subklassen, zum anderen zur Differenzierung der „Ausdrucks- und Empfindungswörter“ nach den Kategorien Schmerz, Kältegefühl, Ekel, Bedauern/Kummer, Überraschung, Erleichterung, Spott und

1) Kritisch hierzu vgl. schon Cherubim (1976: 8) und Kaltz (1983: 15 f.).

2) Zu dieser Unterscheidung bei Adelung (1782) vgl. 3.2.

3) Ausführlicher zu diesen sog. Inflektiven siehe den zweiten Teil unseres Beitrags.

Freude (ebd.). Onomatopoetika bilden die zweite Klasse von Interjektionen, wobei menschliche (*haha*), tierische (*muh*) und „sonstige Laute“ (*hui*, *rums*) unterschieden werden. Wie das obenstehende Zitat zeigt, rechnen die Autoren der Duden-Grammatik auch „feste Verbindungen“ der Interjektion zu, was dem Prinzip der Klassifikation von Wortarten zuwiderläuft. Sie folgen in dieser Hinsicht einer langen Tradition, der sich auch andere SprachwissenschaftlerInnen unserer Zeit, etwa Nübling (2001), anschließen.

Grevisse bestimmt in seinem *Bon Usage* die Interjektion ebenso als Wortart („partie du discours“). Er hebt dabei auf deren potentielle Satzwertigkeit ab, indem er sie als eine Subkategorie des sog. „mot-phrase“ definiert. Im Unterschied zur Duden-Grammatik sind Wort und Syntagma hier zumindest prinzipiell voneinander abgegrenzt:⁴

Le mot-phrase est un mot invariable qui sert ordinairement à lui seul de phrase:

Merci. Bonjour. Bravo! Allô! Oui. Zut!

On parlera de locution-phrase à propos d'une suite de mots qui constitue une phrase, sans que le locuteur puisse attribuer une fonction à chacun de ces mots pris séparément:

Au revoir. A la bonne heure! Tant mieux. À quoi bon? (Grevisse 1986: 1588)

Nach ihrer kommunikativen Funktion werden drei Arten von „mots-phrases“ unterschieden, „objectif“, „subjectif“ und „suggestif“:

a) Le mot-phrase que nous appelons **objectif** est destiné à un interlocuteur, soit pour établir une communication avec lui (*Allô*), soit pour lui faire un message, acquiescement (*Oui*), dénégation (*Non*), salutation (*Bonjour*), ordre (*Stop*), félicitation (*Bravo*), etc. [...]

b) Le mot-phrase que nous appelons **subjectif** et qui rejoint ce qu'on désigne habituellement par **interjection**. C'est l'expression comme irrésistible d'une sensation ou d'un sentiment (tristesse, joie, etc.). L'interlocuteur joue ici un rôle négligeable.⁵ Ces mots-phrases équivalent à des phrases exclamatives. [...]⁶

c) Le mot-phrase [...] **suggestif**, utilisé par un observateur pour rendre, par imitation approximative, un bruit, parfois un mouvement; c'est un moyen auquel la bande dessinée recourt souvent. (Grevisse 1986: 1589 ff.)

Anders als in der Duden-Grammatik werden Onomatopoetika (wie etwa *Paf!*) bei Grevisse mithin nicht als Subklasse von Interjektionen bestimmt, sondern bilden eine eigene Kategorie von „mots-phrases“. Als Beispiele von Interjektionen nennt Grevisse Wörter wie *Ah! Bof! Flûte! Mince! Zut!*, aber auch bestimmte „locutions“ (z.B. *Bon sang!*) und Flüche wie *Nom de Dieu!* (Grevisse 1986: 1591), hält also seine zuvor getroffene Unterscheidung von „mot-phra-

4) Auf die Notwendigkeit der Unterscheidung von „interjection“ als Wortart und „interjectional phrases“ wird u.a. von Ameka (1992) hingewiesen.

5) Zifonun *et al.* (1997, I: 362) sehen dagegen die „Funktion“ von Interjektionen in der „Lenkung von Gesprächspartnern“ (vgl. unten, 4. und 5.).

6) Ausführlicher zum Verhältnis von Interjektion und Exklamation siehe den zweiten Teil unseres Beitrags.

se” und “locution-phrase” nicht konsequent durch. Im Übrigen ist auch die Abgrenzung der beiden ersten Kategorien nicht ganz unproblematisch, wie er selbst im Kleingedruckten konzediert: „[...] la limite entre a) et b) n’est pas très nette. Un mot comme *Hein!* devrait figurer des deux côtés. *Hélas* aussi“ (1986: 1591).

3. Zur Subklassifikation der Interjektion

Die Abgrenzung der Interjektion als eigene Wortart sowie deren Definition und Subklassifikation nach primär semantischen Kriterien geht auf die lateinische Grammatiktradition zurück. In der kanonischen Definition des Aelius Donatus (Mitte des 4. Jh. n. Chr.) wird die Interjektion bestimmt als „pars orationis interiecta aliis partibus orationis ad exprimendos animi adfectus“ (Donatus *Ars Mai.* II 17; 652, 5–6 Holtz). Zu ihrer Subklassifikation werden semantische Kategorien herangezogen, die sich später in der volkssprachlichen Grammatikographie der Neuzeit wiederfinden, wie ‘Furcht, Schrecken’, ‘Wunsch’, ‘Schmerz’ und ‘Freude’ (Donatus *Ars Mai.* II 17; 652, 6–7 Holtz). Dieser Rekurs auf semantische Kriterien ist bereits in der griechischen Grammatiktradition angelegt, in der Interjektionen als Subklassen des Adverbs gelten. In der Dionysius Thrax zugeschriebenen *Techne* sind sämtliche adverbialen Subklassen semantisch definiert; wie Lallot (1998: 228–229) gezeigt hat, lassen sich davon drei der Interjektion zuordnen, die 8. (“plainte”), 13. (“étonnement”) und die 26. (“cris rituels”).⁷ Wie Lallot (1998: 228) weiter ausführt, gab es bereits in der griechischen Grammatikographie vereinzelte Ansätze, die Interjektion als eigenständige Wortart zu behandeln; argumentiert wurde damit, dass ihre Funktion im Unterschied zu den Adverbien nicht darin bestehe, Verben zu präzisieren.⁸

3.1 Zur Subklassifikation der Interjektion in der französischen Tradition

In seinen *Vrais principes* (1747) unterzieht Girard die herkömmliche Einteilung der Wortarten einer grundsätzlichen Kritik und kommt hinsichtlich der Interjektion zu dem Schluss, man müsse bei deren Definition und Subklassifikation anders verfahren als bisher; Wörter, die dem Ausdruck einer „affection dans la personne qui parle“ dienen, seien der Wortart “particules” zuzuordnen. Diese haben als „images des mouvemens intérieurs“ in der Rede die Funktion von “accompagnemens” oder, bildlich gesprochen, von „assaisonnemens du discours“ (1747: 313).⁹ Er unterscheidet zwei Arten von “particules”: „les unes de sensibilité, à qui l’on donne le nom d’INTERJECTIVES: les autres de

tourne de discours, que par cette raison je nomme DISCURSIVES“.¹⁰ Die uns hier interessierenden “interjectives” werden weiter in drei Klassen eingeteilt. Wörter der ersten Klasse (EXCLAMATIVES) dienen dem Ausdruck der “simple sensibilité” oder der „situation de l’ame en elle même“, wie *ah, hélas, dame, ouf*. Man beachte, dass Girard hier den Zusammenhang von Interjektion und Exklamation auch terminologisch zum Ausdruck bringt. Die Subklasse der ACCLAMATIVES dient der Bezeichnung der „situation de l’ame par raport [sic] à l’objet étranger vers lequel elle se porte“, z.B. *bon, fi, bis, vivat, amen*. In der dritten Klasse der IMPRECATIVES sind Schimpfwörter und Flüche wie *morbleu, diable, peste, sacrebleu* zusammengefasst (Girard 1747: 314–316).

Beauzée wendet sich in seiner *Grammaire générale* (1767) zunächst gegen die in Sanctius’ *Minerva* (1587) vertretene These, derzufolge die Interjektion als natürliches Zeichen außerhalb des Systems der Redeteile steht. Zwar nimmt auch Beauzée an, dass die Interjektion ein natürliches Zeichen ist; doch sieht er sie als Teil des Systems der “parties d’Oraison”, und zwar als eigene Wortart, die allen anderen gegenübersteht:¹¹

Il y a [...] des parties d’Oraison de deux espèces: les premières sont les signes naturels des sentiments; les autres sont les signes arbitraires des idées: celles-là constituent le langage du coeur, elles sont *affectives*; celles-ci appartiennent au langage de l’esprit, elles sont *discursives*. (Beauzée 1767: 611)

Seinen Vorgänger Girard kritisiert er nicht nur hinsichtlich seiner terminologischen Neuerungen, sondern u.a. auch wegen der Zuordnung bestimmter Wörter zu den “interjectives” (etwa *adieu, allons, dame*); diese gehören für ihn zum “langage de l’esprit” (Beauzée 1767: 614). Vor allem aber äußert Beauzée grundsätzliche Zweifel am Nutzen einer Subklassifizierung:

Vouloir faire un corps systématique des diverses espèces d’Interjections, & chercher entre elles des différences spécifiques bien caractérisées; c’est, je crois, s’imposer une tâche où il est très aisé de se méprendre, & dont l’exécution ne seroit pour le grammairien d’aucune utilité. (Beauzée 1767: 618)¹²

Diese Warnung hat indessen die französischen Grammatiker der Folgezeit keineswegs davon abgehalten, die Interjektion auch weiterhin nach semantischen Kriterien zu subklassifizieren. So unterscheiden etwa die Brüder Bescherelle in ihrer zuerst 1834 erschienenen *Grammaire nationale* sechs “subdivisions”: 1.

¹⁰ Die “discursives” werden unterteilt in “assertives” (z.B. *oui, non*), “admonitives” (z.B. *courage, gare, chut*), “imitatives” (etwa *cric, tic, pouf*), “exhibitives” (*ci, voici*), “explétives” (z.B. *bien* in der Wendung *eh bien*) und “précursives” (das partitive *de* und das satzleitende *que*) (Girard 1747: 316 f.). Die den “admonitives” und der “imitatives” entsprechenden Subklassen werden von anderen Grammatikern zu den Interjektionen gerechnet; seine “assertives” tauchen in der *IdS*-Grammatik als “Responsive” wieder auf, die zusammen mit den Interjektionen als “interaktive Einheiten” bestimmt werden (vgl. Zifonun *et al.* 1997, I: 362).

¹¹ Vgl. hierzu Beauzée (1767: 610); Colombat (1999: 182).

¹² Ebenso fast wörtlich in Beauzée (1784: 344).

⁷ Zitiert nach Lallots französischer Übersetzung; vgl. Lallot (1998: 63 f., 228).

⁸ Zur Stellung der Interjektion im antiken griechischen und römischen Wortartensystem vgl. die Beiträge von Matthaios (2007) und Wouters/Swiggers (2007).

⁹ Vgl. den deutschen Terminus “Würzwörter”!

“interjections d’admiration, d’étonnement”; 2. “interjections de douleur, d’affliction”; 3. “interjections de dérision, de défiance, d’ironie”; 4. “interjections d’aversion, de mépris”; 5. “interjections pour appeler, questionner, sonder” und 6. “interjections pour imposer silence”. Die Brüder Bescherelle waren mit dieser Einteilung wohl selbst nicht ganz glücklich, weshalb sie anschließend bemerken: „Nous ne nous étendrons pas davantage sur cette classification très-compliquée et très-difficile“ (Bescherelle 1852: 848 f.). Im Übrigen ist bemerkenswert, dass sie die “interjections pures et simples” (*ah! eh! fi! oh!*) klar abgrenzen von den “locutions interjectives” (*eh bien! tout beau!*) und den “mots pris accidentellement comme interjections” (*bon! courage! ferme! miséricorde!*) (Bescherelle 1852: 849).

Landais betont in seiner *Grammaire générale des grammaires françaises* ([1835] 1856) die Polyfunktionalität mancher Interjektionen sowie die Funktion von Intonation und Gestik bei der Äußerung:

Le nombre des *interjections* devrait être en proportion des sentiments que l’âme peut éprouver; mais souvent des sentiments contraires sont rendus par le même mot, parce que ce mot, qui n’exprime pas une idée, mais qui n’est qu’un cri de la nature, dépend, pour la signification, de l’inflexion que la voix prend naturellement, ou du geste qui l’accompagne. Cependant il y a quelques-uns de ces mots qui sont principalement adaptés à certains sentiments. (Landais 1856: 377)

Anschließend teilt er die Interjektionen in zwölf semantisch definierte Subklassen ein, differenziert also viel genauer als die Brüder Bescherelle: “douleur/tristesse”, “joie/désir”, “crainte”, “aversion/mépris/dégoût”, “dérision”, “consentement”, “admiration”, “surprise”, “encouragement”, “pour avertir”, “pour appeler”, “pour le silence” (Landais 1856: 377 f.).

3.2 Zur Subklassifikation der Interjektion in der deutschen Grammatikographie

Die Bestimmung der Interjektion als Subklasse des Adverbs, wie sie in der griechischen Tradition dominierte, wirkte noch bis in die Grammatikschreibung der Frühen Neuzeit fort. Die frühesten deutschen Grammatiken, Albertus, Ölinger und Clajus, setzen im Anschluss an die griechische Tradition die Interjektion als Subklasse des Adverbs an.¹³ Ab dem 17. Jahrhundert setzt sich die in der Lateingrammatik tradierte Bestimmung der Interjektion als eigene Wortart durch. Schottelius definiert sie als “unwandelbares Wort”, weil dieses „nur zwischen gesetzt / und dadurch des Redners vorhabende Bewegung / mit angedeutet wird“, und bemerkt: „Die Zwischenwörter pflegt man in gewisse Classes zusetzen“. ¹⁴ Bei ihm sind es dreizehn, sämtlich semantisch definierte Subklassen; darunter finden sich neben den bereits bei Donatus genannten wie “laetantis” (*juch*) und “dolentis” (*ach! zeter!*) auch die “vocantis, aut vo-

¹³ Vgl. hierzu Weidling (1894: bes. xlvi) und Jelinek (1914: 371).

¹⁴ Schottelius hat aber auch bei den Adverbien die Subklasse Lautwörter (1663 : 661).

cem vel sonum imitantis”, die “Ruf- und Lautwörter”, wie *holla hie* (Schottelius 1663: 666 f.). Wort und Wortfügung sind nicht voneinander abgegrenzt, wie auch das von ihm für die Subklasse der “indignantis” angeführte Beispiel *potz Element* zeigt (ebd.).

Gottsched sieht in der Interjektion eine Subklasse der “Bestimmungswörter” (neben Adverb, Präposition und Konjunktion).¹⁵ Er unterscheidet nur sieben Arten von “Zwischenwörtern”, wiederum nach semantischen Kriterien: “aufmunternde” (*auf, auf! frisch gewagt, ist halb gewonnen!*), “jauchzende” (*hey! lustig!*), “klagende” (*ach! leider Gottes!*), “schwörende” (*Gott ist mein Zeuge!*), “verabscheuende” (*weg! pfuy!*), “verfluchende” (*Daß dich der Kuckuck, der Geyer, der Henker, der Teufel hole!*) und “wünschende” (*Glück auf!*) (Gottsched 1762: 397 f.). Gottsched verweist darauf, dass auch „aus verschiedenen andern Worten zusammengesetzte Redensarten [...] im Reden und Schreiben die Stelle solcher Zwischenwörter“ vertreten können (Gottsched 1762: 398). Auch hier wird der Zusammenhang von Interjektion und Exklamation wieder sehr deutlich.

Adelung übernimmt zwar das Prinzip der Klassifikation nach semantischen Kriterien, verfährt dabei aber erheblich systematischer als seine Vorgänger. Bereits im Abschnitt über den Ursprung der Sprache führt er aus,

daß der erste Versuch der Sprache aus einsylbigen Schällen bestand, aus wahren Interjectionen [...] Was sind sie anders als Wurzellaute, welche die Empfindung als bloße Empfindung bezeichnen, und zwar sowohl die innere Empfindung, ach! oh! oh! weh! ha! als auch, und zwar am häufigsten und fruchtbarsten, die äußere, piff, puff, husch, platz, knack, krach, u.s.f. welche letztern der Grund und Anfang der ganzen Sprache sind, dagegen die erstern für bloße thierische Schälle gehalten werden müssen, welche immer Interjectionen bleiben, und sich wegen ihrer Armuth und engen Bezirkes nie zu Vorstellungen zusammen reihen lassen.

(Adelung 1782,I: 200)

Anknüpfend an diese Überlegungen geht Adelung in seiner Lehre von den “Redetheilen” ganz ähnlich wie etwa Beauzée (1767) davon aus, dass es “zwey Classen von Wörtern” gibt,

wovon die eine die Empfindungen als bloße Empfindungen, die andere aber die klaren Begriffe von den Dingen und ihren Bestimmungen bezeichnet. Die ersten sind die Interjectionen oder die Empfindungswörter [...] Die andere Hauptclasse hat keinen allgemeinen Namen; wir können sie aber Wörter im engern Verstande nennen, weil ein Wort eigentlich ein Ausdruck einer klaren Vorstellung ist, die Empfindungswörter aber die Empfindung als bloße Empfindung darstellen, ehe sie noch zur klaren Vorstellung erhöht worden.

(Adelung 1782,I: 271 f.)

Bei denjenigen Interjektionen, die dem Ausdruck “innerer Empfindungen” dienen, unterscheidet Adelung neun Subklassen:

¹⁵ Vgl. Gottsched (1762: 160).

1. Der Freude, sowohl der gemäßigten, ah! ha! als der lärmenden, sa! hey! heysal! und der ungesitteten und wilden, juch! juch hey! 2. Des Wohlgefallens, ey! 3. Der Verwunderung, o! ah! ey! 4. der Klage, des Kummers, ach! ah! oh! 5. Des Schmierzens, ach! weh! au! au weh! 6. Des Ekels und Abscheues, fi! pfui! 7. Des Rufes, Zurufes, he, holla! 8. Der geringen Verwunderung hum! eines stärkern Grades, ah! ho! 9. Eines Aufschlusses, ha ha! (Adelung 1782,II: 204)

Als „Ausdrücke der äußeren Empfindungen“, die „einen von außen erhaltenen Eindruck durch die Nachahmung [bezeichnen]“ (1782,II: 205),¹⁶ bilden die Onomatopoetika bei Adelung eine eigene Klasse von Interjektionen. Als Beispiele werden angeführt: „Platz, da lag er! husch, war er weg! wisch, war er da!, knacks, da brach es! er fiel in das Wasser, daß es sagte, plump! es machte, hurr!“ (1782,II: 205 f.).¹⁷

In Grimms *Deutscher Grammatik* haben solche „schall“ nachahmenden Interjektionen wie *plump*, *plautz*, *husch!* dagegen keinen besonderen Status, sondern werden im Anschluss an dreizehn semantisch definierte Subklassen (von denen viele den bei Schottelius genannten entsprechen) und zwei formal definierte Klassen („Imperativinterjektionen“ und „Nominalinterjektionen“ wie *gnade! gott sei dank!*) an vorletzter Stelle genannt, vor den „ausdrücke[n], womit thiere gelockt und gescheucht werden“ (vgl. Grimm 1878–90,III: 300–306).

3.3 Zur Dichotomie primäre vs. sekundäre (eigentliche vs. uneigentliche) Interjektionen

Die Unterscheidung von „eigentlichen“ und „uneigentlichen“ Interjektionen geht in der deutschen grammatikographischen Tradition (mindestens) auf Adelung zurück. In dessen *Umständliche[m] Lehrgebäude* heißt es:

[...] die Interjectionen [unterscheiden sich] nach den Empfindungen in Ausdrücke innerer und äußerer Empfindungen. Die ersten sind wieder von gedoppelter Art, indem sie entweder eigentliche oder uneigentliche sind. Eigentliche Interjectionen sind solche Laute, welche ursprünglich dazu bestimmt sind, die Empfindung als bloße Empfindung darzustellen, wie ach! ho! ha! u.s.f. Die uneigentlichen aber bestehen aus Wörtern, d.i. Ausdrücken klarer Vorstellungen, so fern sie zur Bezeichnung einfacher Empfindungen gebraucht werden, wie wohl! wehe! gottlob! u.s.f. (Adelung 1782,II: 499 f.)

Sie wird in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wieder aufgenommen, unter anderem von Schwentner, der die „primären Interjektionen in den indo-

¹⁶ Wie schon Jellinek (1914: 371) richtig bemerkt hat, ist diese Subklasse „nicht zuerst von Adelung aufgestellt worden“; sie geht vielmehr auf Priscian zurück und findet sich in der deutschen Grammatik dann u.a. bei und Schottelius (1663) wieder.

¹⁷ Ähnlich klassifiziert Behaghel: „Die Interjektionen sind entweder Empfindungslaute, die durch äußere oder innere Vorgänge ausgelöst werden (Reflexlaute), z.B. *ach*, *ah*, *ei*, oder Laute, die bei anderen Reflexvorgänge auslösen sollen (erregende Laute): *he*, *hola*, *pst* [...] oder endlich Schallnachahmungen: *patsch*, *puff*, *tandaradei*.“ (Behaghel 1928: 435).

germanischen Sprachen“ zum Gegenstand seiner Münsteraner Habilitationsschrift machte (Schwentner 1924).¹⁸ Ähnlich ist bei Behaghel (1928: 435) zu lesen: „Es gibt ursprüngliche (primäre) und unursprüngliche, aus anderen Wortgattungen hergeleitete Interjektionen“ (z.B. *hola!*). Und Wilmanns führt hierzu noch weiter aus:

die eigentlichen Interjectionen, wie alt oder jung sie sein mögen, erscheinen immer als wurzelhafte Bildungen. Sie sind nicht immer einsilbig, werden oft verdoppelt oder mit anderen Interjectionen verbunden, aber sie werden nicht durch Ableitung vermehrt. Die Form der uneigentlichen Interjectionen hängt von der Bildung der Wörter ab, aus denen sie hervorgegangen sind. (Wilmanns 1930: 664)

Die in neueren Arbeiten verschiedentlich geäußerte Annahme, diese Unterscheidung gehe auf Wundt zurück,¹⁹ lässt sich daher wohl nicht halten. Wie dem auch sei, die Dichotomie ist in leicht verändertem terminologischem Gewand bis heute zu finden. So unterscheidet Nübling „primäre (prototypische)“ und „sekundäre (lexikalische)“ Interjektionen (Nübling 2001: 20) und nennt als Beispiele für die erste Kategorie *ach! au! ih! aha! und pfui!*, für die zweite u.a. *Meine Güte! Au Backe!*²⁰ *Mein Gott! Herrgott! Mensch! Donnerwetter! und Verdammst nochmal!* Grundsätzlich bestimmt sie die Interjektion als „Wortart“, genauer als eine Subklasse der „Partikeln“ (Nübling 2001: 25); weiter ist bei ihr die Rede von „komplexen sekundären Interjektionen“ (z.B. *pfui Teufel, au Backe, ach was*) und „syntagmatischen Interjektionen“ (z.B. *Ach du meine/ liebe Güte*; 2001: 37, 42). Hier wird erneut deutlich, dass das Verhältnis der Interjektion als Wortart zur Exklamation als Satzmodus noch genauer zu untersuchen wäre.

Nübling setzt noch zwei weitere Subklassen an, „Appellinterjektionen“ (*psst/pscht! he! ksst!*)²¹ und „Adverb(ial)interjektionen“ (*schwupp! ruckzuck! peng!*). Ähnlich sprechen auch Hentschel/Weydt (1994: 301) von „adverbialen Interjektionen“ und führen als Beispiel an: „Schwupps (schnell/plötzlich) hatte sie ihm die Wurst vom Brot genommen“. Hier wird die Affinität von Interjektion und Adverb auch terminologisch zum Ausdruck gebracht.

Interjektionen dienen, so Nübling, „primär dem spontanen Ausdruck subjektiver Emotionalität“ (2001: 21).²² Dieses Kriterium liegt ihrer Abgrenzung

¹⁸ Vgl. Schwentner (1924: 5): „Außer den primären oder eigentlichen Interjektionen gibt es nun in allen idg. Sprachen noch eine zweite Klasse, die sekundären oder uneigentlichen Interjektionen. Es sind reine Gefühlsäußerungen, die aus anderen Wörtern oder Wortgruppen entstehen [...]“.

¹⁹ Vgl. Fries (2002: 655), Nübling (2001: 27).

²⁰ Tatsächlich handelt es sich hier um die Kombination einer „primären“ mit einer „sekundären“ Interjektion.

²¹ Vgl. die Ausführungen zu den „interjections injonctives“ (z.B. *psst*) in Bacha (2000: 292).

²² „Die Palette von Emotionen reicht von positiver Überraschung und Freude (aha! juhu!) über Erleichterung (puh!), Ratlosigkeit (naja! tja!) und Verwunderung, Befremden (nanu) bis hin

von Interjektionen im engeren Sinne und "Gruppen mit mehr oder weniger ausgeprägter Interjektionalität" zugrunde. Im einzelnen unterscheidet sie:

Inflektive: *schwitz! stöhn! würg! brems!*

Nominalstämme: *Trübsal! Frust! Herzscherz!*

Onomatopoeitika: *miau, piep, peng,*²³ *tatütata, ticktack, gliedelitt* [?];

Gruß-/Heils-/Glücksformeln u.ä.: *hallo! tschüss! Prost! Toi toi toi!*

Lock- und Scheuchrufe: *hü! hott! putput!*

Kindersprache/baby talk: *Wauwau, Brumbrum; Glückgluck*

Gliederungs- oder Gesprächspartikeln: *mhmh; hm; äh; ne? wa? gell?*

(Nübling 2001: 21)

Nübling bemängelt, dass „Wörter“ dieser Art [de facto auch Syntagmen] bzw. „interjektionsähnliche Einheiten“ bislang „nicht genügend unterschieden“ worden seien (2001: 21). Ihre Definition der Interjektion steht in deutlichem Gegensatz zur *IdS*-Grammatik. Darin wird insbesondere kritisiert, dass die sog. „Lock- und Scheuchausdrücke (z.B. brr, hü, hott, put, put)“ sowie „onomatopoeitische Ausdrücke (z.B. paff, hatschi, bums)“ öfter mit den Interjektionen „zusammengeworfen“ würden, obwohl sie von diesen funktional und hinsichtlich ihrer Bildung unterschieden seien (Zifonun *et al.* 1997, I: 408). Onomatopoeitische Ausdrücke unterliegen, so die Autoren, „eigenen — u.a. an akustischen Realitäten orientierten — Bildungsregularitäten und sind insofern Randphänomene der Sprache“ (1997, I: 408).²⁴ Und auch „morphologisch reduzierte Verbausdrücke (seufz, brumm, grummel usw.)“ hätten mit Interjektionen „nichts gemein“, ebenso wenig wie „geläufige reduzierte Formeln wie herrje (aus: Herr Jesus) oder jemine (aus: Jesu domine)“ (1997, I: 408). Mit anderen Worten, nur die „primären“, die „eigentlichen“ Interjektionen gelten den Autoren der *IdS*-Grammatik als solche.²⁵

4. Zum Status der Interjektion: Wortart oder "funktionale Einheit"?

Die Argumentation der Autoren erklärt sich dadurch, dass sie Interjektionen als "interaktive Einheiten" bestimmen, als „funktionale Einheiten besonderer Art, die sich weder der Wortebene (als 'Wortklasse' oder 'Wortart') noch der Satzebene (als 'Satzäquivalent' usw.) umstandslos zurechnen lassen“ (Zifonun *et al.* 1997, I: 362).

Interjektionen sind in der *IdS*-Grammatik einerseits sehr umfassend, andererseits jedoch zu restriktiv definiert, als

zum Ausdruck von Verachtung und Ablehnung (phhh! oje!), von Angst (uhhh! huch!) über Ekel (ih! igitt! bäh!) zu Schmerz (au!)“ (Nübling 2001: 21).

23) Man beachte, dass *peng* zuvor als Beispiel einer "Adverbialinterjektion" angeführt ist.

24) Kritisch zu dieser (im übrigen nicht neuen) Argumentation vgl. Ameka (1992).

25) Vgl. den "systematischen Überblick" in Zifonun *et al.* (1997, I: 407).

eine Klasse selbständiger funktionaler Einheiten im Diskurs, deren Elemente nur sehr eingeschränkt an den Möglichkeiten syntaktischer Kombinatorik teilhaben, die unflektierbar sind, sich durch das Vorkommen von Tonmustern, die distinktiv sein können, auszeichnen und nicht als Träger von Propositionen dienen. Ihre Funktion besteht in der unmittelbaren (oft automatisiert ablaufenden) Lenkung von Gesprächspartnern, die sich elementar auf die laufende Handlungskooperation, Wissensverarbeitung und den Ausdruck emotionaler Befindlichkeit erstrecken kann.

(Zifonun *et al.* 1997, I: 362)

Interjektionen wie "au", "aua" setzen indessen die Anwesenheit von "Gesprächspartnern" keineswegs voraus;²⁶ ihre Funktion lässt sich also nicht auf deren "Lenkung" reduzieren. Bereits die Formulierung "Ausdruck emotionaler Befindlichkeit" deutet den Rekurs auf die "traditionelle" Bestimmung der Wortart an. Bei der Beschreibung der einzelnen Interjektionen wird dieser noch deutlicher; für die "Grundbestimmung" der Interjektionen werden primär semantische Kriterien herangezogen. So dient etwa die „Formklasse IH [...] dem Ausdruck von Ekel oder Abscheu, die sich auf ein (meist präsent) Objekt bzw. Eigenschaften dieses Objekts beziehen“ (Zifonun *et al.* 1997, I: 391).

Wie bereits kurz erwähnt, hat auch die Annahme eines besonderen Status der Interjektionen eine lange Tradition, die mindestens bis ins 16. Jahrhundert zurückgeht (Sanctius 1587). In der deutschen Grammatikographie wird sie etwa von Wilmanns wieder aufgegriffen; dieser erkennt in den Interjektionen Wörter, „die sich in das System der Redeteile, die wir in den ausgebildeten Sätzen unterscheiden, nicht einreihen lassen“. Anders als die Autoren der *IdS*-Grammatik hält er jedoch am Status der Interjektion als Wortart fest: „Ein fundamentaler Unterschied zwischen den Interjektionen und anderen Wörtern findet nicht statt“ (Wilmanns 1930: 664). In den meisten neueren Arbeiten wird die Annahme, dass Interjektionen ihren Ort im Wortartensystem haben, nicht grundsätzlich in Frage gestellt;²⁷ auch in dieser Hinsicht erweist sich der *noyau dur* der traditionellen Grammatik, das System übereinzelsprachlich definierter Wortarten, einmal mehr als tragfähig.

5. Interjektion(en) im Kontext: Prototyp der Exklamation?

Zunächst sollen die wichtigsten Ergebnisse meiner Untersuchung über die Beziehungen zwischen der Wortart Interjektion und dem Satzmodus Exklamation

26) Darauf hat bereits H. Paul in seinen zuerst 1880 erschienenen *Prinzipien der Sprachgeschichte* hingewiesen: „Wir verstehen unter Interjektionen unwillkürlich ausgestossene Laute, die durch den Affekt hervorgerufen werden, auch ohne jede Absicht der Mitteilung“ (Paul 1970: 179).

27) Fries (2002: 654) schreibt zwar: „Im Unterschied zu anderen Wortklassen spricht man ihnen allerdings nicht selten den Status des Wortes oder Lexems ab, negiert ihren Stellenwert als sprachliche Zeichen und ordnet sie unter anderem Satzarten oder Mischkategorien zu, etwa Phrasen-Äquivalenten, Sprechaktpartikeln, routines [...] oder expliziert sie [...] als Symbole oder [...] als Embleme oder vokale Gesten“. Er selbst erkennt der Interjektion jedoch den Status eines sprachlichen Zeichens zu und behandelt sie als "Wortart" (vgl. bes. 655).

(Balnat 2004) vorgestellt werden. Es ging darum, das Phänomen der Interjektion aus dem Blickwinkel einiger Forschungsergebnisse zur Exklamation zu beleuchten und der Frage nachzugehen, inwiefern die Interjektion als prototypisch für die Exklamation bzw. als eher peripheres Phänomen zu gelten hat.

Hierzu werden zwei Meinungen vertreten, die auf den ersten Blick stark voneinander abweichen. Einige neuere Arbeiten, unter anderem Larrory (2002) und Pérennec (2003), situieren die Interjektion am Rande der Exklamation. Andere, wie Dalmas (2004), sind der Ansicht, die Interjektion sei ein bzw. der zentrale Bereich der Exklamation.

Der erste Grund für den Ausschluss der Interjektionen aus der Exklamation ist die Unvereinbarkeit der jeweiligen Kriterien für beide Kategorien. Interjektionen seien syntaktisch weniger kompliziert als Ausrufesätze. Dies habe zur Folge, dass Interjektionen und Ausrufesätze semantisch anders erschlossen werden. Interjektionen müssen aufgrund mangelnder syntaktischer Komplexität wie Lexeme erlernt werden. Eine Grauzone bilden in diesem Zusammenhang die sog. "sekundären (polylexikalischen) Interjektionen"²⁸ wie etwa *Mein Gott!*, *Oh meine Güte!*, die zwar Syntagmen sind und insofern dem Bereich 'Exklamation' näher stehen als die primären Interjektionen, deren Bedeutung aber z.T. lexikalisiert ist. Die Bedeutung der sekundären Interjektion *Mein Gott!* lässt sich nicht völlig aus der syntaktischen Ebene ableiten. Ferner weisen einige Interjektionen auf der phonologischen Ebene Phonemketten auf, die dem phonologischen System des Deutschen völlig fremd seien (*pst!*, *huy!*). Laut Larrory und Pérennec treiben diese Unterschiede die Interjektion an den Rand dessen, was die Autorinnen unter Exklamation verstehen. Allenfalls sehen sie in der Interjektion neben Gesprächspartikeln und dem Ausrufezeichen ein weiteres Indiz für die Zugehörigkeit eines Satzes zu den Ausrufesätzen.

Da die Interjektion als primitive Äußerung von Gefühlsregungen interpretiert wird,²⁹ wird sie als Vorstufe zum Ausrufesatz gesehen. Der die in den Interjektionen ausgedrückten, unklaren Gefühle und Emotionen deutlich zum Ausdruck bringen soll: „Cette analyse tend à faire de l'interjection une sorte de tremplin pour l'exclamation. On 'interjecte', puis on s'exclame“ (Pérennec 2003: 18).

Nicht als Indiz, sondern als Inbegriff der Exklamation sieht Dalmas die Interjektionen, die sogar das unmittelbare textuelle Umfeld exklamativ färben (sie nennt dieses Phänomen "Kontamination"): „Folgt eine Äußerung einer Interjektion bzw. einem eindeutig exklamativen Satz, dann wird sie oft (aber nicht immer ...) selber als exklamativ markiert und interpretiert.“ (Dalmas 2004: 72).

28) Zur Unterscheidung zwischen "primären" und "sekundären" Interjektionen siehe 3.3.

29) Interjektionen befinden sich nach Pérennec (2003: 19) „à un niveau inférieur de la pensée verbalisée“.

Die anderen von Dalmas angegebenen Kriterien zur Definition der Exklamation deuten in der Tat auf den Zusammenhang zwischen Interjektion und Exklamation hin. U.a. setzt sie das Argument der notwendigen Anwesenheit eines Gegenübers für die exklamative Äußerung außer Kraft. Weiter hebt sie die für die Exklamation unabdingbaren Kriterien der Emotion und der Spontaneität deutlich hervor. Aus diesen Bemerkungen folgert sie die zentrale Stellung der Interjektion, die als Prototyp der Exklamation gilt. Leider nimmt sie — zumindest nicht explizit — nirgends eine klare Unterscheidung zwischen den verschiedenen Interjektionstypen vor. In der Tat drücken einige Wörter wie *pst!* oder *muh!*, die meist als Interjektionen analysiert werden, im Gegensatz zu den exklamativen "Äußerungen" (Dalmas 2004: 72) keine „emotionale Einstellung des Sprechers“ (2004: 74) aus; *pst!* setzt immer die Anwesenheit eines Gegenübers voraus, und *muh!* kann schwer eine exklamative Kontamination bewirken.

Fest steht, dass die beiden Positionen sich auf verschiedene Definitionen der Interjektion und der Exklamation stützen. Die beiden Standpunkte sind also nicht grundsätzlich entgegengesetzt:

Zunächst scheint die Begriffsbestimmung der Exklamation — vor allem bei den Vertretern der anfangs dargestellten Meinung — zu kurz zu greifen. Die Exklamation sollte nicht nur als Satztyp betrachtet werden, sondern vor allem als Äußerungsform. Ich schließe mich der Meinung Bachas an, die die Exklamation als "modalité énonciative" auffasst:³⁰ Dieser Äußerungsmodus bringt eine emotionale Reaktion auf einen nicht erwarteten Sachverhalt zum Ausdruck.

Dann kam ich im Rahmen dieser Arbeit zu dem — für unser Thema wichtigeren — Schluss, dass von beiden Seiten der Begriff "Interjektion" als einheitliches Ganzes reflektiert wird. Hier ist Vorsicht geboten; angesichts der lexikalischen und semantischen Vielfalt der Interjektionen sowie ihrer Polyfunktionalität wären pauschale Aussagen in diesem Bereich vorschnell und unzulänglich (siehe oben, 3).

Vor diesem Hintergrund erweist es sich nunmehr als notwendig, die Interjektionen bzw. Interjektionstypen Revue passieren zu lassen und auf ihre Vereinbarkeit mit dem exklamativen Äußerungsmodus hin zu prüfen. Grundlage dieser (Aus)Musterung ist die Klassifikation von Schanen/Confais (2001), die folgende Kategorien unterscheiden:

- les **contactifs** exprimant la prise de contact, son maintien ou sa rupture³¹ [...]
- les **appréciatifs** du type *Gottlob!*, *Leider!*, *Gott sei Dank!*... [...]

30) So auch der Untertitel ihrer Studie zur Exklamation, „Approche syntaxique et sémantique d'une modalité énonciative“ (Bacha 2000).

31) Z.B. *Hallo!*, *He!*, *Gell?* In diesem Zusammenhang könnte der Terminus "contactifs" durch den geläufigeren "phatisch" bzw. "phatische Interjektionen" ersetzt werden. *Dalli* hat hier eine adverbiale Funktion. Interjektionen und Adverbien sind in manchen Kontexten nicht klar zu unterscheiden (siehe oben, 3.).

— les **commentatifs** exprimant une réaction à une donnée de la situation: joie (*hurra! juchhe! prima! bravo!*); horreur — *äks! pfui!, puh!*); crainte (*uh! hu!*); douleur [...]

ou illustrant, par une description de type onomatopéique, l'ensemble ou une partie de l'information transmise, par exemple: [...] *Und jetzt dalli ins Bett!* [...]

cf. encore: *brr, bumm, bumms, summ, husch, hoppla, zack ...*

(Schanen/Confais 2001: 553)

Aufgrund ihrer emotionalen Komponente nenne ich die beiden Kategorien "appréciatifs" und "commentatifs" zusammenfassend "expressive/emotionale Interjektionen"; deshalb passen sie wohl am besten zu dieser "modalité exclamative" und können meiner Meinung nach für diese sogar als prototypisch gelten. Und gerade die Intensität der in solchen Interjektionen geballten Emotionen ist entgegen jeder Erwartung nicht selten ein Grund dafür gewesen, dass Interjektionen pauschal als Randphänomen der Kategorie Exklamation eingestuft werden.

Allerdings ist die richtige Einschätzung des exklamativen Gehalts einer expressiven Interjektion zuletzt abhängig vom Kontext.³² Allein der Kontext und die Interpretation der Sprechereinstellung können relevante Informationen über die semantischen und funktionalen Aspekte einer Interjektion liefern. Daraus können wir leicht schlussfolgern, dass die textuelle Einbettung einer Interjektion eine beachtliche Rolle spielt. Im Folgenden wird es darum gehen, einige "expressive Interjektionen" in einem neuen Kontext (im weiteren Sinne), und zwar im medialen Umfeld des Chats zu analysieren.

6. Chat und Interjektionen

6.1 Allgemeines

Der Sprachgebrauch in Chats ist bereits von vielen Autoren untersucht worden. Zur Definition des informellen Stils dieser "Sprache" wird häufig auf die von Koch/Oesterreicher getroffene Unterscheidung zwischen "konzeptioneller Mündlichkeit" und "konzeptioneller Schriftlichkeit" (Koch/Oesterreicher 1994: 587) zurückgegriffen. Gemeint ist, dass die Äußerungen — unabhängig vom graphischen bzw. lautlichen Medium — Anzeichen einer kommunikativen Nähe aufweisen.

In Chat-Gesprächen ist nun diese virtuelle Nähe durch viele Mittel verstärkt zu spüren: Neben Konstruktionsbrüchen (Anakoluthen), Abkürzungen, Smileys sowie dialektalen und soziolektalen Ausdrücken tragen auch die Interjektionen zum Charakter konzeptueller Mündlichkeit bei. Abgesehen von ihrem informellen Charakter sind Interjektionen auch deshalb beliebt bei Chat-

³²) Auf eine Unterscheidung zwischen *Kotext* und *Kontext* wird hier verzichtet; *Kontext* bezeichnet hier „l'ensemble du texte dans lequel se situe une unité déterminée, c'est-à-dire les éléments qui précèdent ou qui suivent cette unité, son environnement“ (Dubois *et al.* 2002: 116).

tern, weil sie den Bedürfnissen nach Kürze und klangvollem, ausdrucksstarkem Wortmaterial entgegenkommen. Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, dass die beiden Erscheinungen "Kurzwort-Interjektionen" und Inflektive, mit denen ich mich beschäftigen will (siehe unten, 7.), seit einigen Jahren im Bereich der Kurzwortforschung auf große Resonanz stoßen.³³

Wichtig ist auch, dass einige interjektionstypische Merkmale, die ich ansatzweise unter 5. ausgeführt habe, teilweise aufgrund veränderter, medialtechnischer Bedingungen in Bezug auf diese neue Kommunikationsform nicht mehr relevant bzw. überholt sind:

- So trivial es auch klingen mag, "chatten" (aus engl. *to chat* = plaudern) tun wir normalerweise mit anderen. Die dialogische Struktur in Chats setzt die Anwesenheit eines Gegenübers voraus, sowie die Einbettung der Interjektion in einen sprachlichen Kontext.
- Die lautliche Realisierung der Redezüge (im Folgenden: Turns) ist im Medium "Chat" nicht vorgesehen. Turns werden in der Regel weder vorgelesen noch gehört. So fehlen leider manche interessante Aufschlüsse, die die Betonung sowohl in Bezug auf die Interpretation der Interjektionen als auch auf die des Kontextes liefern könnte.³⁴
- Chatter können aber die ihnen auferlegten technischen Beschränkungen gerade durch die vom Medium angebotenen Möglichkeiten umgehen. So spornt sie das Fehlen auditiver und visueller Wahrnehmungskanäle an, die von ihnen empfundene Nähe durch schriftbasierte Mittel spielerisch und kommunikativ erfolgreich auszudrücken.

Im Folgenden möchte ich mich auf diejenigen "expressiven Interjektionen" konzentrieren, die man als "chatspezifisch" charakterisieren könnte. Dies sollte jedoch nicht missverstanden werden: die "contactifs"³⁵ und Interjektionen wie *dalli* (siehe oben) sind genauso wie traditionelle "expressive Interjektionen" (*au! hii!...*) auch im Chat zu finden. Ich möchte mich aber zuerst den formal abweichenden expressiven Interjektionen widmen, bevor ich auf zwei Erscheinungen eingehe, deren Zugehörigkeit zu der Kategorie "expressive Interjektion" erörtert werden soll. Die angeführten Beispiele sind verschiedenen Chat-Gesprächen entnommen, die ich aufgrund ihres unernsten, informellen Charakters ausgewählt habe.³⁶

³³) Allerdings sind verkürzte Interjektionen keine neue Erscheinung (siehe z.B. *Herr Jesus! > Herrje!, Jesus Domine! > Jemine!, O mein Jesus > Oje!*; siehe auch 3.3).

³⁴) Siehe die *IdS*-Grammatik (Zifonun *et al.* 1997, I: 360–408), in der die Bedeutungen einer Interjektion mithilfe der Betonung erklärt werden.

³⁵) Dabei soll auf die ungeheure Anzahl von phatischen Interjektionen in Chats hingewiesen werden, was angesichts der Kontaktsuche nicht erstaunlich ist.

³⁶) U.a. zwei Chaträumen aus dem Server *Chat-City* (*Channel Berlin* und *Flirt-Channel*; Zugriff am 28.11.2005) und einem online verfügbaren Chat-Protokoll *Kika* vom 11.10.2005.

6.2 Traditionelle Interjektionen in leicht verändertem Gewand

Wie oben schon erwähnt, sind sowohl (i) indigene als auch (ii) englische bzw. englisch anmutende, eher jugendsprachliche Interjektionen in Chats häufig anzutreffen.

- (i) Gesammelte Belege für standardsprachliche Interjektionen: *ach!*, *ah!*, *aha!*, *aul!*, *krass!*, *oh!*, *pfui!*
- (ii) Gesammelte Belege für englische bzw. englisch anmutende jugendsprachliche Interjektionen: *fuck!* [Ausdruck einer negativen Überraschung], *geil!*, *hey!*,³⁷ [Mann] *ey!* [Ausdruck des positiven Staunens, der Bewunderung], *ooops!* [Ausdruck der Verlegenheit], *wow!* [Ausdruck der Bewunderung], *yeah!* [Ausdruck des Beifalls, der Bewunderung], *yoah!* [ibid], *Yo man!*³⁸

Um die kommunikativen Ziele (Kontakte knüpfen, flirten ...) zu erreichen und virtuell attraktiv zu sein, wird oft von der standardsprachlichen Orthographie abgewichen. Die Chatter wollen sich durch ihre Schrift profilieren. Dementsprechend werden Interjektionen als Ausdruck persönlicher Emotionen in besonderem Maße gebraucht, um die Selbstdarstellung des Teilnehmers erfolgreich zu gestalten.

Eine überschwängliche Persönlichkeit spiegelt sich in überschwänglichen Gefühlen wider. So überrascht es nicht, dass diese Überschwänglichkeit mit einer „Ästhetik der Schrift“ (Beißwenger 2002) verbunden ist. Diese (typo)graphischen „Verschnörkelungen“ dienen aber nicht nur als bloße Ästhetisierung bzw. als bloßer Blickfang, sondern sie sind auch bedeutungsrelevant. Technische Mittel wie die Kursivschreibung oder der Gebrauch von Versalien *ACH SOOO!* sollen das Schreien simulieren und dadurch die Intensität der in der Interjektionen involvierten Emotionen steigern. Die Teilnehmer bedienen sich aber vorzüglich der Iteration von Vokalen *iiiiih!!!* [Ausdruck der Freude eines Mädchens, das erfährt, dass ihr bald etwas geschenkt wird], *oooooooooh!* [Ausdruck des Ekels], *woow* [Ausdruck der Überraschung], *wäääh* [Ausdruck des Ekels, den die Vorstellung, etwas zu bügeln, hervorruft], oder von Konsonanten *ahhhhhh!* [Ausdruck der Zufriedenheit], die über die simulierte lautliche Dehnung auch auf eine Verstärkung der ausgedrückten Emotionen hinweist. Belegt ist auch die von Runkehl *et al.* (1998) beobachtete Iteration von Interjektionen:³⁹ *hehe!* *Lalalalala*, *hihihihi* ...

³⁷ *Hey!* wird aber häufiger als „contactif“ (d.h. in einer phatischen Illokution, als Grußformel) verwendet denn als „expressive Interjektion“ [Ausdruck des Erstaunens oder der Empörung].

³⁸ *Yo man!* kann wie *hey!* auch als „contactif“ verwendet werden. Als „expressive Interjektion“ ist sie eher als Ausdruck des Beifalls zu verstehen.

³⁹ „Unter den Lautwörtern/Interjektionen tritt am häufigsten das Simulieren von Lachen auf (*ha-ha*, *ha ha*), meistens in iterierter Form *hahahahaha* [...]“. (Runkehl *et al.* 1998: 101). Es lässt sich darüber streiten, ob diese Laute tatsächlich zu den „expressiven Interjektionen“ gehören, oder ob sie nicht eher als Wiedergabe einer physiologischen Reaktion anzusehen sind.

Ferner ist der übertriebene Gebrauch von Ausrufezeichen augenfällig. Nicht selten steht die Anhäufung von Ausrufezeichen aber nicht unmittelbar hinter der Interjektion, sondern am Ende des Turns:

wildemaus99: *oh blond bin ich ja auch!!!!*

ShuShu: *boah wie unfreundlich!!!!*

Sie können auch alleine stehen, was an ihre Verwendung in Comics erinnert:

XxShakeMyBodyxX: *krass es ist um 11... ich hab frei...und bin hellwach...*

MIGTOMCAT: *!!!!!!*

Schließlich fällt die häufige Zusammenschreibung von sekundären Interjektionen ins Auge: *achso*, *ahso*, *ohje*, *ohwei*, was zweifelsohne damit zusammenhängt, dass die Chatter ihre Turns möglichst schnell tippen wollen.

Diese Ästhetisierung der Schrift ist nicht auf die traditionellen Interjektionen beschränkt. Sie ist ein allgemeines Phänomen in Chats und kann insofern bei anderen Einheiten angewendet werden, wie bei den Erscheinungen, denen ich mich jetzt zuwende: den Kurzwort-Interjektionen und den Inflektiv-Interjektionen.

Vorausgeschickt sei jedoch, dass beide Phänomene im Deutschen nicht gleich produktiv sind. Zuerst soll das Augenmerk auf einige formal neue Interjektionen gelenkt werden; danach gehe ich auf die viel häufiger anzutreffenden Inflektive ein.

7. Neue Gewänder für Interjektionen im Chat

7.1 Interjektionen und Kurzwörter

Eine besondere Art von Anglizismen hat sich schon in den Chats eingenistet. Dem Newbie (dem unerfahrenen Chatter) bleibt ihre Bedeutung jedoch weitgehend verborgen, da diese Einheiten im Gewand der sog. Buchstabenkurzwörter⁴⁰ auftreten (s. Tabelle S. 152).

Die Bedeutung der Langformen weist diese Buchstabenkurzwörter eindeutig als Interjektionen aus. Meines Wissens ist diese Verwendung von Buchstabenkurzwörtern als Interjektionen bisher noch nicht belegt. Obwohl alle als Buchstabenkurzwörter betrachtet werden können, ist trotzdem eine Unterscheidung zwischen der Liste a) und dem Ausnahmefall in der Liste b) ratsam. Die Belege der Liste a) gelten als typische Buchstabenkurzwörter, d.h. die Initialbuchstaben der meisten Bestandteile der Langform werden formal zu einem Kurzwort — kommunikativ betrachtet zu einer Interjektion — zusammengefügt. *Oh I see!* enthält eine Interjektion, die durch den Buchstaben *O* wiedergegeben ist. Ob das *O* als graphische Kürzung von *Oh!* oder als phonologischer Repräsentant der Interjektion anzusehen ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sa-

⁴⁰ Eisenberg *et al.* (2005: 743). Dort auch *Initialkurzwörter* genannt.

Buchstabenwörter	Engl. Entsprechung	Deutsches Pendant/Äquivalent
a) <i>FFS!</i>	<i>For fucks sake!</i>	Verballhornung von <i>For God's sake!</i> = <i>Um Himmels willen!</i>
<i>GD!</i>	<i>God Damn!</i>	<i>Verdammt!</i>
<i>OMG!/ÖMG⁴¹</i>	<i>Oh My Gosh!/God!</i>	<i>Mein Gott! Oh Gott!</i>
<i>OMFG!</i>	<i>Oh My Fucking God!</i>	Analogiebildung zu <i>OMG!</i>
<i>OMS!</i>	<i>Oh My Satan!</i>	Synonymbildung zu <i>OMFG!</i>
<i>WOOT!</i>	<i>We Owned the Other Team</i>	Ausdruck der Begeisterung
<i>WTH!</i>	<i>What The Hell?</i>	<i>Was zum Teufel</i> [geht hier ab?]
<i>WTF!</i>	<i>What The Fuck?</i>	Analogiebildung zu <i>WTH!</i>
Ausnahmefall:		
b) <i>OIC!</i>	<i>Oh I See!</i>	<i>Ach so!</i> [Ausdrucks des Verstehens]

gen. Fest steht aber, dass die anderen Elemente (*IC*) im Gegensatz zu *MG* in *Oh my Gosh!* > *OMG!* nach ihrem Lautwert wiedergegeben werden, was das *O* eher als Phonogramm erscheinen lässt. Interessant bei diesen Beispielen ist, dass infolge der graphischen Reduktion nicht mehr ein Bruchteil der Langform (*Oh!*, *The fuck!*, *The Hell!*), sondern das Kurzwort als Ganzes *OIC!*, *OMG!* usw. als Interjektion fungiert.

Als problematisch erweist sich die Klassifikation dieser neuartigen Interjektionen in Bezug auf die bereits vorhandenen Kategorien. Dabei geht es weniger um die Kategorisierung nach semantischen Kriterien — nur „expressive Interjektionen“ sollen hier berücksichtigt werden — als vielmehr um die Klassifikation nach formalen Kriterien. Fallen diese unter die Kategorie der primären (prototypischen) (wie etwa *ach!* *au!* *oh!* *aha!*) oder unter die Kategorie der sekundären (lexikalischen) Interjektionen (wie etwa *Meine Güte!*, *Mein Gott!*, *Herrgott!*)?

Zunächst stellt uns die Anwesenheit zweier Formen (der Langform und der Kurzform bzw. des Kurzwortes) vor eine knifflige Entscheidung. Geht man von der syntaktischen Langform aus, so könnte ohne weiteres von (entlehnten) „sekundären“ Interjektionen die Rede sein.⁴² Diese Kategorisierung taugt je-

41) Häufig anzutreffen ist auch das Kurzwort *ÖMG*. Die in Kurzwörtern verwendete Kürzel *O* wird in deutschsprachigen Chats oft zu *Ö* verdeutscht (vgl. auch *lol* [laughing out loud] → *lö!*).

42) Da Nübling (2001) zwischen entlehnten und indigenen „sekundären Interjektionen“ nicht unterscheidet, wäre in ihren Augen vielleicht der von ihr geprägte Begriff der „syntagmatischen Interjektionen“ besser geeignet, diese Langformen zu erfassen.

doch nicht mehr, wenn wir das Buchstabenkurzwort als Interjektion betrachten. Die medialbedingte Unmöglichkeit, diese Interjektionen lautlich zu realisieren, hilft uns bei unserer Festlegung auf die Kurz- bzw. Langform also nicht weiter.⁴³

Versuchen wir trotzdem, das Buchstabenkurzwort einer der beiden Kategorien zuzuordnen, so treten weitere Probleme auf. Einerseits spricht für die Zuordnung dieser Kurzwörter zu den primären Interjektionen insbesondere ihr Wortbild, das sich nicht aus dem lexikalischen Wortmaterial, sondern aus einzelnen Buchstaben zusammensetzt. Dieser Klassifikationsversuch erfolgt aber *ex negativo*: Diese Interjektionen könnten *a priori* zu den primären gerechnet werden, da ihre Bildung nicht derjenigen der sekundären (lexikalischen) Interjektionen entspricht. Andererseits schließt ihr Entstehungs- und Anwendungsbereich — in der Schrift — sie aus der als spontan und „ursprünglich“ (Behagel 1928: 435) erachteten Gruppe der primären Interjektionen aus. Ob sich solche Interjektion in Zukunft vermehren und eine Revision dieser binären Klassifikation erforderlich machen oder ob diese Erscheinungen auf einzelne (entlehnte) Einheiten begrenzt bleiben und nur als momentane Modeerscheinungen zu betrachten sind, ist noch nicht abzusehen.

Die Überleitung zu dem folgenden Phänomen bieten Emotionen ausdrückende Buchstabenkurzwörter wie **l** < **lach*/laugh**, **s** < **smile**, **g** < **grins*/grin**, die um abgekürzte Ergänzungen erweitert werden können: **bg** < **big grin**, **fs** < **fiessmile**. In den untersuchten Auszügen stellen sie sogar die gängigsten Akronyme dar. Im Folgenden gilt es, die Beziehung solcher Einheiten zu den „expressiven Interjektionen“ näher zu bestimmen.

7.2 Inflektive:⁴⁴

Randphänomen oder Prototyp der virtuellen Interjektion?

In den 50er Jahren hielten die sog. Inflektive verstärkt in die deutsche Sprache über die Übersetzung von englischen — lautmalerisch verwendeten — Verbstämmen in Comics. Darum ist es wohl nicht verkehrt, wenn man in ihnen einen indirekten Einfluss des Englischen erkennt. Viel später, erst mit deren

43) Wobei mir bei einem chatfreudigen Bekannten aufgefallen ist, dass die Interjektion *WTF!* sich einen Weg in die gesprochene Sprache bzw. in bestimmte Zirkel gebahnt hat. Ausgesprochen wird sie aber in ihrer Auflösung *What The Fuck!* Grund dafür ist wahrscheinlich die Sprachökonomie. Wie *WWW* zählt auch *WTF* zu den englischen Kurzwörtern, deren phonische Realisation länger ist als die der Langform: /wotθəfʌk/ (3 Silben, 8 Phoneme) vs. /dʌbəlju:ti:ɛf/ (5 Silben, 11 Phoneme).

44) Schlobinskis (2001) Unterscheidung zwischen „Inflektiven“ und „Inflektivkonstruktionen“ soll uns im Rahmen dieses Artikels nicht weiter beschäftigen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Einheitlichkeit werden Inflektive durchgehend (auch in den Beispielen) mit Sternchen umschlossen. Im Chat-Sprachgebrauch sind auch eckige Klammern, Tilden und Kursivschrift mögliche Marker für Inflektive. Manchmal tauchen sie alleine auf.

verstärktem Gebrauch im Chat, wurden diese Formen zum Gegenstand einiger Studien. 1998 nannte sie Teuber *Inflektive*.⁴⁵

Im Unterschied zu den zuvor erwähnten Kategorisierungsproblemen fällt die Entscheidung über die Zuordnung der Inflektive zu den primären bzw. sekundären Interjektionen viel leichter. Diese Verbstämme sind eindeutig Bestandteil des indigenen Wortschatzes. Entlehnungen wie *grin*, *laugh*, *sniff* und das Wegfallen des Flexionsmorphems *-en* bei indigenen Verben stellen die Zugehörigkeit dieser Einheiten zur Kategorie der sekundären Interjektionen keineswegs in Frage.⁴⁶

Um vorschnelle, verallgemeinernde Schlüsse zu vermeiden, ist eine Ausdifferenzierung der Inflektive nach (1) semantischen und (2) kommunikativen Kriterien angebracht. Die Klassifikation der Interjektionen von Schanen/Confais enthält einige Inflektive: *summ*, *husch*, *zack*. Diese werden neben anderen Onomatopöien (*bumm*, *bumms*) unter die "commentatifs" subsumiert und bringen anhand ihres lautmalerischen Gehalts die ganze Bedeutung bzw. nur einen Teil davon zum Ausdruck (siehe Schanen/Confais 2001: 553).

Der Gebrauch von Inflektiven ist aber keineswegs beschränkt auf die Kommentierung der im Bild dargestellten Handlung, sondern kann sich auch auf die Gefühle und Emotionen einer Figur (im Comic) bzw. auf die eines Chatters beziehen:

- Schluchz, jetzt werde ich sentimental (www.niewiederalleine.de)
- Seine Ex-Freundin hat es schon mal geschafft n Crush-Hemd zu bügeln und sich dann beschwert das [sic!] es ja voll kraus war.....*heul* (Flirt-Channel)
- Hab keene Zichten⁴⁷ mehr... *jammer* (Channel Berlin)
- Da bist du ja schon *freu* (www.cycomm.de)
- ☺ XxShakeMyBodyxX: *juuuuu.....ick bin nicht allein mit meiner meinung.....*
- ☺ XxShakeMyBodyxX: *froi* (Channel Berlin)

In den vorangehenden Beispielen drückt der Sprecher mit den Inflektiven eine emotionale Haltung aus. Im letzten Beispiel sehen wir, dass die standardsprachliche Interjektion *juuuuu* ohne weiteres mit dem orthographisch abweichenden Inflektiv *froi* (*freu*) konkurriert. In anderen Fällen erweist sich die Suche nach einer standardsprachlichen Entsprechung aber als wesentlich schwieriger (*seufz*? *jammer*?). Meistens werden sie turn-final eingesetzt.

45) Allerdings ohne explizit auf den Chat Bezug zu nehmen. Inflektive werden in anderen Arbeiten "infinite Verb-Letzt-Konstruktion" (Runkehl *et al.* 1998: 109), "embedded text" (Jacobson 1996: 88 ff.), "Wurzelwörter" (Androutsopoulos 1998: 320), "verkürzte Verbformen" (Eisenberg *et al.* 1998: 383) genannt.

46) So auch die neueste Duden-Grammatik (Eisenberg *et al.* 2005: 606), die die Inflektive zusammen mit den "komplexen Interjektionen" behandelt.

47) Die Zichte = die Zigarette.

Dennoch ist es heikel, eine scharfe Trennlinie zwischen onomatopoetischen und expressiven Inflektiven zu ziehen, was nicht zuletzt an den "lautcharakterisierenden Onomatopöien"⁴⁸ liegt. Fälle wie *ächz* bzw. *würg* geben den Laut nicht wieder, sondern suggerieren ihn. Die Handlung, die der Laut suggeriert, wird aber gleichzeitig von einer emotionalen Reaktion ausgelöst.

Ein weiteres Problem wird mithilfe des Kontextes rasch gelöst. Ein und derselbe Inflektiv kann je nach Kontext verschiedene Funktionen übernehmen. Ein *schluchz* oder *freu* kann z.B. eine eher phatische Illokution oder eine eher emotive Funktion haben.⁴⁹ Hier dürften allein die Interpretation des im Kontext eingebetteten Turns sowie die eingesetzten graphostilistischen Mittel (siehe oben, 6.2) aufschlussreich sein.

Wie sind nun diese Emotionen ausdrückenden Inflektive im Hinblick auf die traditionellen expressiven Interjektionen zu bewerten?

Betrachten wir die letzten zwei Beispiele:

- (1) Da bist du ja schon *freu* (www.cycomm.de)
 (2) ☺ XxShakeMyBodyxX: *juuuuu.....ick bin nicht allein mit meiner meinung.....*
 [...]

 ☺ XxShakeMyBodyxX: *froi* (Channel Berlin)

Der Ausdruck von Emotionen sowie die formale Kürze⁵⁰ der Inflektive sind zwei Indizien, die auf eine Affinität zu den traditionellen expressiven Interjektionen hinweisen. Um dies zu beweisen, können wir versuchen, diese Inflektive durch eine entsprechende Langform zu ersetzen. Hierbei stellt man fest, dass exklamative Äußerungen wie etwa: *Wie sehr ich mich freue!* durchaus in der Lage sind, die Intensität und die Emotion des Inflektivs treu wiederzugeben. Und wie wir im ersten Teil gesehen haben, ist es von der Exklamation zur Interjektion nur ein kleiner Schritt. Nun ist die Frage berechtigt, weshalb

48) Henne (1984: 69). Er nennt sie auch "Innenonpos" ("Onpos" ist das Kurzwort von *Onomatopöie*, "Innen" drückt ein innerliches Befinden aus). Andere Beispiele: *stöhn*, *kotz*.

49) Siehe dazu folgenden Auszug aus Lenke/Schmitz (1995: 135)

- *Bambi fragt sich warum keiner mit ihr redet
 <kappa> hallo bambi
 <Bambi> *SNIFF*
 <Bilbo> bambi: weil dich heute alle ignorieren :)
 <Beta> bambi: jetzt besser
 <Bambi> Joeee! Ihr gruesst mich ja!
 <Bambi> *FREU*

<Bambi> versucht hier, mit anderen Chattern ins Gespräch zu kommen. Der erste (aus dem Englischen entlehnte) Inflektiv *SNIFF* ist meiner Meinung nach eher phatisch zu deuten. Es wird der Versuch unternommen, bei den anderen Teilnehmern Mitleid zu erregen und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Über den zweiten Inflektiv lässt sich streiten: drückt *FREU* <Bambis> emotionale Reaktion auf die geglückte Integration aus oder dient der Inflektiv eher der Kontaktpflege? Wahrscheinlich beides.

50) Schlobinski (2001: 205) sieht in den Inflektiven die "kürzeste Form der Prädikation".

in einem bestimmten Kontext einem Inflektiv der Vorzug vor einer exklamativen Äußerung bzw. einer standardsprachlichen Interjektion gegeben wird.

Einerseits würde der Rückgriff auf eine syntaktisch komplexe exklamative Äußerung den Bedürfnissen der Chatter nach Schnelligkeit und Kürze nicht gerecht. Die Ausdruckskraft dieser Inflektive ginge zum größten Teil verloren und der Chatter wäre als "Hirni" bzw. als "Langweiler" abgestempelt. So ähnlich sieht es auch bei den traditionellen Interjektionen aus. Etliche haben den Nachteil, mehrdeutig zu sein. Die prosodischen Faktoren, die in der mündlichen Kommunikation diese Ambiguität beseitigen können, entfallen in dem neuen Kommunikationsmedium. Die explizite Desambiguierung einer mehrdeutigen Interjektion wie *ah!* oder *ach!* (z.B.: *ahaha! Ich lache* vs. *ahaha! ich verstehe*) wäre in einem informationsarmen Kontext zeitaufwendig und im Hinblick auf den kommunikativen Zweck ebenfalls kontraproduktiv.

(Expressiv verwendete) Inflektive ermöglichen es, durch die lexikalische Bedeutung des Verbstamms die Emotion deutlich auszudrücken⁵¹ und die Intensität, die in expressiven Interjektionen angelegt ist, durch Sternchen oder andere graphostilistische Merkmale zu unterstreichen.

Nehmen wir ein anderes Beispiel:

(3) SuSi: (Chat-Moderatorin): Hi Leute, Rock 4 sind hier, Yippieh! — Does: freu mich auch *freu*
(Chat-Protokoll aus *Kika*)

Der Inflektiv *freu* konkurriert hier offenbar weniger mit der Interjektion *Yippieh!* als im obigen Beispiel mit der Interjektion *yuhuuu*. Abgesehen davon, dass die Emotion schon im ersten Teil des Turns (*freu mich auch*) ausgedrückt wird, dürfte der Grund für die emotionsschwache Beteiligung des Teilnehmers eher in der Illokution liegen. Durch *freu* soll deutlich gemacht werden, dass die anfangs ausgedrückte Freude nicht fingiert und die Äußerung nicht ironisch gemeint ist. *Freu* ist in diesem Beispiel eher interpretativ zu deuten und kompensiert bzw. ersetzt einen fehlenden Unterton. Nach meiner Meinung hat dieser Inflektiv also nur peripher etwas mit einer "expressiven Interjektion" zu tun.

Demzufolge bleibt die kontextuelle Einbettung des Inflektivs ausschlaggebend für seine Zuordnung zu den expressiven Interjektionen. In den ersten beiden Beispielen könnte *freu* durchaus als eine Art "virtuelle Interjektion" angesehen werden, die sich den Bedingungen der Kommunikationssituation anpasst. In dem dritten Beispiel dient der Inflektiv hingegen der Kompensation

51) Was nicht heißt, dass die lexikalische Bedeutung des Inflektivs immer wortwörtlich zu nehmen ist. Aufgrund der vielseitigen Verknüpfung zwischen den im Chat verwendeten Inflektiven und ihrer Herkunft aus der bildreichen Welt der Comics kann manchmal eine leichte Bedeutungsverschiebung eintreten. So muss nicht unbedingt jeder schluchzen, der den Inflektiv *schluchz* verwendet; *schluchz* hat eine Bedeutungserweiterung erfahren und drückt nun allgemein eine (wirkliche oder fingierte/virtuelle) Traurigkeit aus.

mangelnder Prosodie. Er desambiguiert die vorausgegangene Äußerung, was wohl durch seine turn-finale Stellung begünstigt wird.

8. Ausblick

Wir hoffen deutlich gemacht zu haben, dass expressive Interjektionen stets im Hinblick auf ihr textuelles Umfeld — und bei ihrer Verwendung im Chat zusätzlich auf ihr mediales Umfeld — zu analysieren sind. Dabei kann man festhalten, dass die Chatter in der Wahl der Interjektionen nicht unbedingt erfindet sein müssen, um ihre kommunikativen Ziele zu erreichen. Sie kompensieren die mangelnden suprasegmentalen Merkmale, indem sie Interjektionen mit allerlei graphischen Verzierungen hervorheben. Der inflationäre Gebrauch von Ausrufezeichen nach dem Turn erinnert an die von Dalmas aufgestellte Hypothese der "Kontamination" des Kontextes durch die Interjektion. Diese graphischen Verzierungen werden als erste Symptome einer "Infektion" im virtuellen Umfeld sichtbar.

Will man die Affinität zwischen Inflektiven und standardsprachlichen Interjektionen näher analysieren, muss zuerst der Kontext ins Auge gefasst und auf die Spontaneität und Emotionalität des jeweiligen Inflektivs hin untersucht werden.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Interjektionen keine völlig geschlossene Wortart darstellen. In Anlehnung an Bachas Begriff der "modalité exclamative" kann man sich zu Recht die Frage stellen, ob sich das Phänomen "expressive Interjektion" als eine Art Modalität erfassen lässt. Dazu würden alle "dazwischengeworfenen Wörter" (aus lat. *interiectio*) gehören, insofern als sie im Kontext eine spontane Emotion ausdrücken. Schenkt man dieser Hypothese einigen Glauben, könnte man sogar andere, außersprachliche Erscheinungen wie alleinstehende Ausrufezeichen (siehe das letzte Beispiel unter 6.2) und die bisher noch nicht angesprochenen Smileys zu dieser "modalité interjective" rechnen. Der Smiley :-O als Ausdruck des Erstaunens stellt einen um 90 Grad nach links gedrehten Kopf dar. Der Buchstabe *O* steht für den gerundeten Mund und ist homophon zu der gängigen Interjektion *Oh!*, die u.a. auch das Erstaunen, die Verwunderung ausdrückt. Der Smiley könnte in diesem Fall durchaus als pikurale Repräsentation der Interjektion aufgefasst werden. Ein weiteres Beispiel ist dem Channel Berlin entnommen:

☞ calZONE: aber willst du wirklich mal ein bisschen weiblicher reden.. eine dame mit stil redet doch nicht so

☞ XxShakeMyBodyxX: :P

☞ calZONE: Bääh!!!

CalZONE erwidert die von ihm eingesteckte Beleidigung von XxShakeMyBodyxX :P — der Smiley streckt die Zunge heraus — mit der Interjektion

Bäää!!!, die im Unterschied zu dem Smiley ein sprachliches Element ist. Nichtsdestotrotz sind diese zwei Elemente semantisch und pragmatisch sehr nah, in diesem Kontext sogar austauschbar.

Weitere Untersuchungen zur Hypothese einer "modalité interjective" dürften interessante Erkenntnisse über den Ausdruck von Emotionen im virtuellen Umfeld liefern.

Vincent Balnat / Barbara Kaltz
 Université de Provence (Aix-Marseille I) — Faculté des Lettres
 Département d'Etudes Germaniques (E.A. 852)
 29, avenue Robert Schuman
 F-13621 Aix-en-Provence Cédex 1
 eMail: vincentbalnat@yahoo.fr
 barbara.kaltz@univ-provence.fr

Literatur

- Adelung, Johann Christoph
 1782 *Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache, zur Erläuterung der Deutschen Sprachlehre für Schulen*. 2 Bde., Leipzig: Breitkopf [repr. Hildesheim: Olms 1971].
- Ameka, Felix
 1992 "Interjections: The universal yet neglected part of speech". *Journal of Pragmatics*. 18: 101–118.
- Androutsopoulos, Jannis K.
 1998 *Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Bacha, Jacqueline
 2000 *L'exclamation. Approche syntaxique et sémantique d'une modalité énonciative*. Paris: L'Harmattan.
- Balnat, Vincent
 2004 *L'interjection: phénomène prototypique ou en marge de l'exclamation?* Mémoire de DEA, Université de Provence, Département d'Etudes Germaniques.

- Beauzée, Nicolas
 1767 *Grammaire générale* [...]. Paris: J. Barbou [Nachdruck Paris: Hachette 1971].
 1784 "Interjection". *Encyclopédie méthodique. Grammaire et littérature*. Tome second. Paris: Panckoucke & Liège: Plomteux, 342–345.
- Behaghel, Otto
 1928 *Deutsche Syntax*. Bd. 3: *Die Satzgebilde*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
- Beißwenger, Michael
 2002 "Getippte »Gespräche« und ihre trägermediale Bedingtheit. Zum Einfluß technischer und prozeduraler Faktoren auf die kommunikative Grundhaltung beim Chatten". *Moderne Oralität*. Hrsg. v. Ingo W. Schröder, Stéphane Voell. Marburg: Förderverein Völkerkunde in Marburg, 265–299. (Reihe Curupira. 13.). <www.michael-beisswenger.de/index.html?/search> (Zugriff am 27.11.2005)
- Bescherelle, Frères [Louis-Nicolas & Henri-Honoré]
 1852 *Grammaire nationale*. 5e éd., Paris: Simon, Garnier frères. [1834].
- Cherubim, Dieter
 1976 *Grammatische Kategorien. Das Verhältnis von "traditioneller" und "moderner" Sprachwissenschaft*. Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik. 1.).
- Clajus, Johannes
 1894 → Weidling (1894).
- Colombat, Bernard
 1999 *La grammaire latine en France à la Renaissance et à l'Âge classique. Théories et pédagogie*. Grenoble: ELLUG, Université Stendhal.
- Dalmas, Martine
 2004 "Wenn einer ruft ... Ausrufe, Aufrufe und dgl. Abgrenzung aufgrund der diskursiven Haltung". *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch*. Hrsg. v. Maxi Krause, Nikolaus Ruge. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 67–76. (Eurogermanistik. 21.).
- Dubois, Jean
 2002 *Dictionnaire de linguistique*. 2e éd. par J. Dubois et al. Paris: Larousse.
- Eisenberg, Peter et al.
 1998 *DUDEN. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6. Aufl. Mannheim etc.: Bibliographisches Institut. (Der Duden in 12 Bänden. 4.). [7. Aufl. 2005]
- Fries, Norbert
 2002 "Die Wortart 'Interjektionen'". *Lexikologie / Lexicologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. / An International Handbook on the Nature and Structure of Words and Vocabularies*. Hrsg. v. D. Alan Cruse, Franz Hundsnurscher, Michael Job, Peter Rolf Lutzeier. 1. Halbband. Berlin / New York: De Gruyter, 654–657. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 21,1.).

- Girard, Gabriel
1747 *Les vrais principes de la langue françoise* [...]. Paris: Le Breton [repr. Genf: Droz 1982].
- Gottsched, Johann Christoph
1762 *Vollständige und Neuerläuterte Deutsche Sprachkunst, Nach den Mustern der besten Schriftsteller des vorigen und itzigen Jahrhunderts abgefasst* [...] [1748]. Leipzig: Breitkopf. [Nachdruck d. 5. Aufl. 1762, Hildesheim: Olms, 1970].
- Grevisse, Maurice
1986 *Le bon usage*. 12^e éd. refondue par André Goosse. Paris, Gembloux: Duculot.
- Grimm, Jacob
1878–90 *Deutsche Grammatik*. 3. Bde. Gütersloh: Bertelsmann [repr. Hildesheim etc.: Olms, Weidmann 1989].
- Henne, Helmut
1984 "Jugend und ihre Sprache". *Die deutsche Sprache der Gegenwart*, Veröffentlichung der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hrsg. von B. Cars-tensen, Göttingen, Hamburg Nr. 51: 60–72.
- Hentschel, Elke / Weydt, Harald
1994 *Handbuch der deutschen Grammatik*. 2. Aufl., Berlin: de Gruyter.
- Holtz, Louis
1981 *Donat et la tradition de l'enseignement grammatical*. Paris: CNRS.
- Jacobson, David
1996 "Contexts and Cues in Cyberspace: The Pragmatics of Naming in Text-Based Virtual Realities". *Journal of Anthropological Research* 52/4: 461–479.
<http://people.brandeis.edu/~jacobson/contexts_and_cues.pdf> (Zugriff am 19.9.05).
- Jelinek, Max Hermann
1913–14 *Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung*. 2 Bde. Heidelberg: Winter.
- Kaltz, Barbara
1983 *Zur Wortartenproblematik aus wissenschaftsgeschichtlicher Sicht*. Hamburg: Buske.
- Kärnä, Aino / Matthaios, Stephanos
2007 *Das Adverb in der Grammatikographie — Teil I*. Hrsg. v. A. Kärnä, S. Matthaios. Münster: Nodus Publikationen. (*Beiträge zur Geschichte der Sprachwissen-schaft*. 17: 1–256).
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf
1994 "Schriftlichkeit und Sprache". *Schrift und Schriftlichkeit*. Hrsg. v. Hartmut Günther, Otto Ludwig. Berlin: de Gruyter, 587–604. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 10,1.).
- Lallot, Jean
1998 *La grammaire de Denys le Thrace*. Traduction annotée. 2e éd., Paris: Éditions du CNRS.

- Landais, Napoléon
1856 *Grammaire générale des grammaires françaises* [...]. 7e éd. revue et corrigée par MM. L. Barré, D. Chésurolles. Paris: Didier. [1835].
- Larroy, Anne
2002 *Was du nicht sagst! Les énoncés exclamatifs en allemand moderne*. Thèse de doctorat, Université de Reims.
- Lenke, Nils / Schmitz, Peter
1995 "Geschwätz im 'globalen Dorf' — Kommunikation im Internet". *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*. 50: 117–141.
- Matthaios, Stephanos
2007 "Das Adverb in der Grammatikographie der griechischen Antike". *Kärnä/Matthaios* (2007: 13–58).
- Nübling, Damaris
2001 "Von *oh mein Jesus* zu *oje!* Der Interjektionalisierungspfad von der sekundären zur primären Interjektion". *Deutsche Sprache*. 29.1: 20–45.
- Paul, Hermann
1970 *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 8. Aufl., Tübingen: Niemeyer. [1880].
- Pérennec, Marie-Hélène
2003 *L'exclamation*, cours du Cned, deuxième partie, préparation à l'agrégation externe d'allemand session 2004, option linguistique.
- Runkehl, Jens / Schlobinski, Peter / Siever, Torsten
1998 *Sprache und Kommunikation im Internet — Überblick und Analysen*. Wiesbaden, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sanctius, Franciscus
1587 *Minerva: seu de causis linguae Latinae*. Salamanca: J. & A. Renaut [Nachdruck Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 1983].
- Schanen, François / Confais, Jean-Paul
2001 *Grammaire de l'allemand. Formes et fonctions*. 2e éd. Paris: Nathan. [1986].
- Schlobinski, Peter
2001 "Knuddel — zurueckknuddel — dichganzdollknuddel*. Inflektive und Inflektiv-konstruktionen im Deutschen". *Zeitschrift für germanistische Linguistik*. 29,2: 192–218.
- Schottelius, Justus Georg
1663 *Ausführliche Arbeit Von der Teutschen HauptSprache*. Braunschweig: Zilliger [Nachdruck Tübingen: Niemeyer, 1967].
- Schwentner, Ernst
1924 *Die primären Interjektionen in den indogermanischen Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Griechischen, Lateinischen und Germanischen*. Heidelberg: Carl Winter.
- Teuber, Oliver
1998 "fasel beschreib erwähn — Der Inflektiv als Wortform des Deutschen". *Variation und Stabilität in der Wortstruktur: Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb*

und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen. Hrsg. v. Miriam Butt, Nanna Fuhrhop. Hildesheim: Olms, 7–26. (Germanistische Linguistik. 141/142.).

Weidling, Friedrich

1894 *Die deutsche Grammatik des Johannes Clajus*. Nach dem ältesten Druck von 1578 mit den Varianten der übrigen Ausgaben. Hrsg. u. eingeleitet v. Friedrich Weidling. Strassburg: Karl J. Trübner.

Wilmanns, W[ilhelm]

1930 *Deutsche Grammatik. Zweite Abteilung: Wortbildung*. 2. Aufl., Berlin, Leipzig: de Gruyter.

Wouters, Alfons / Swiggers, Pierre

2007 "L'adverbe chez les grammairiens latins de l'Antiquité tardive". *Kärnä/Matthaios* (2007: 75–118).

Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno

1997 *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Hrsg. v. G. Zifonun, L. Hoffmann, B. Strecker. Berlin: de Gruyter. (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache. 7.1–3.).

Webseiten, denen die Beispiele entnommen sind:

www.kika.de/_inhalte/kikalive/chat/archiv/051011/051011_chat01.html
(letzter Zugriff am 28.11.2005, Mitschnitt vom 11.10.2005)

www.niewiederalleine.de (letzter Zugriff am 28.11.2005)

www.chatcity.de/cgi-bin/cc2005/wwb/wwb.cgi (letzter Zugriff am 28.11.2005)

www.cycomm.de/chat.php (letzter Zugriff am 28.11.2005)